

22. SONNTAG IM JAHRESKREIS (LESEJAHR A)
Röm 12,1-2 / Mt 16, 21-27

„Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“¹ So lässt Goethe das Gretchen den Faust fragen. Es ist die berühmte Gretchenfrage, liebe Schwestern und Brüder. „Woran glaubst du?“ Vor dieser Gretchenfrage steht im heutigen Evangelium auch Petrus. Lässt er sich an seinem Bekenntnis festmachen, dass dieser Jesus der Sohn des lebendigen Gottes ist, wie wir es noch im Evangelium des letzten Sonntags aus seinem Mund gehört haben? Oder bleibt er doch bei dem stehen, was die Menschen wollen, wie Jesus fragt? „Woran glaubst du?“ „Wie hast du's mit der Religion?“

Im Tagesgebet dieses Sonntags haben wir eben gebetet: „Binde uns immer mehr an dich!“ Das Wort Religion leitet sich ab vom Lateinischen Wort „zurückbinden“². Demnach ist die Religion ein Band, das den Gläubigen an Gott bindet. Mit dem Binden scheint der Mensch von heute es aber nicht mehr so zu haben. Die Soziologen sagen, dass die Bindungsfähigkeit der Kirche stark zurückgegangen ist, was wir ja auch konkret in unseren Pfarreien oder anderen kirchlichen Zusammenhängen erleben. Aber das spielt ja auch eine Rolle bei Ehe und Familie, bei Parteien und Gewerkschaften und so vielen Vereinen. Bindung steht irgendwie in einer Konkurrenz zu unserem Freiheitsgefühl, zu dem, was wir fühlen und denken und wollen. Christ zu sein bedeutet, sein Fühlen, Denken und Wollen immer wieder in eine Verbindung zum Wort und Willen Gottes zu bringen, es daran zurückzubinden.

Schauen wir auf Petrus! Seine Reaktion ist sicher authentisch, und wer von uns würde auf eine solche Ankündigung eines Freundes anders reagieren: „Was ist los? Ich werde Dir schon helfen, dass es nicht so schlimm kommt!“ Seine Reaktion entspricht dem, was Petrus tief in sich fühlt und wünscht. Und trotzdem weist Jesus sie scharf zurück: „Du Satan! Du Widersacher!“ Offensichtlich also reicht es nicht einfach, Jesus als den „Sohn des lebendigen Gottes“ nur mit dem Mund zu bekennen; und genauso wenig reicht es, nur das im Sinn zu haben „was die Menschen wollen“. Weder das eine noch das andere für sich bringt Heil. Vielmehr braucht es die Übersetzung ins Leben. Jesus sagt zu Petrus: „Tritt hinter mich!“ Er fordert ihn auf, sich ihm anzuschließen, sich an ihn zu binden, als einer der ihm nachfolgt.

¹ Johann Wolfgang von Goethe, Faust T, Vers 3415.

² Laktanz, *Institutiones divinae*, 4,28,12: „Diximus nomen religionis a vinculo pietatis esse deductum, quod hominem sibi deus **religaverit** et pietate constrinxerit.“

„Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist.“ So formuliert es Paulus in der Lesung aus dem Römerbrief. Und genau das ist der Lernprozess des Petrus in diesem Evangelium. Da wird er für uns zum Vorbild. Sein Beispiel hilft uns, unsere Antwort auf die Gretchenfrage zu finden. An den entscheidenden Punkten des Christwerdens, bei der Taufe, der Erstkommunion und der Firmung wird uns diese Gretchenfrage gestellt: „Wie hast du’s mit der Religion, mit dem Glauben?“ Die erste Antwort ist dann immer: „Weg mit dir, Satan!“ – „Ich widersage.“ Ich widersage all dem, was mich von Gott wegbringen und trennen will. Und dann heißt es: „Ich glaube.“ – Ich trete hinter Jesus, schließe mich ihm an, binde mich an ihn.

„Binde uns immer mehr an dich!“, so haben wir gebetet. Wo der Mensch es mit der Religion hält, wo der Mensch glaubt, da bindet er sein Leben zurück an Gott und findet so Halt und Richtung. Wer hinter Jesus geht, ihm nachfolgt, seinen Weg mitgeht, der wird das Leben finden. In diesem Vertrauen wollen wir jetzt Antwort geben auf die Gretchenfrage und im Glaubensbekenntnis unseren Glauben an den dreifaltigen Gott bekennen. Amen.

Pfarrer Marco Weber